



**Karriere im Copa:**  
Schwimmeisterin  
Sandra Stolten hat  
vor 18 Jahren im  
Freizeitbad ihre Aus-  
bildung begonnen.  
Heute ist die 37-Jäh-  
rige Schichtführerin.



## Am längsten Strand von Herten

**Sandra Stolten arbeitet dort, wo andere Menschen ihre Freizeit verbringen. Herten erleben hat die Copa Ca Backum-Schwimmeisterin einen Tag lang begleitet**

Es gibt nicht wenige Menschen, die Sandra Stolten im Sommer um ihren Beruf beneiden. Ständig an der frischen Luft, lässig in der Sonne sitzen und das kühle Nass direkt vor der Nase – was will man mehr? Stolten hat sich an diese Vorurteile mittlerweile längst gewöhnt. Die 37-Jährige arbeitet schließlich dort, wo andere ihre Freizeit genießen: im Copa Ca Backum, als Schwimmeisterin, genauer gesagt als Fachkraft für Bädertechnologie.

Doch zwischen Disteln und dem amerikanischen Malibu, wo die Kult-Serie Baywatch spielt, liegen nicht nur tausende von Kilometern, sondern, was die Arbeit als Lifeguard angeht, ganze Welten. Denn das, was auf den ersten Blick wie ein Traumberuf anmutet, ist in Wirklichkeit mehr, als nur lässig in der Sonne zu sitzen. „Die meisten sehen gar nicht, dass das richtig harte Arbeit ist“, sagt die Hertenerin, während sie zum x-ten Mal am heutigen Tag eine Runde um das

Schwimmerbecken im Freibad dreht, den Blick stets auf die Wasseroberfläche gerichtet.

Für die durchtrainierten braungebrannten jungen Männer, die es sich auf ihren Handtüchern am Beckenrand bequem gemacht haben, hat Stolten keine Augen. „Hauptsache, die Köpfe schwimmen oben“, beschreibt sie ihren Blick fürs Wesentliche. Die rote Schirmmütze hat sie dabei tief ins Gesicht gezogen, die Augen hinter einer getönten Sonnenbrille ver-



„natürlich mal schön wäre, wenn ich zur Abkühlung mal ins Wasser springen könnte“. Da muss sie sich allerdings bis zu ihrem Feierabend gedulden.

Vielmehr sind es die vielen kleinen Dinge, die den Arbeitsalltag bestimmen: lose Rinnengitter am Beckenrand befestigen, kleine Wunden versorgen, Müll einsammeln oder ganz einfach das Wasser in den Becken wieder auffüllen. 30 Liter Wasser verbraucht davon ein Badegast durchschnittlich am Tag. Auch wenn das groß davon aus den hauseigenen Brunnen gespeist wird, die Gelsenwasser AG liefert noch immer über 32.000 Kubikmeter im Jahr.

Manchmal müssen Stolten und ihre Kollegen allerdings auch Spaßverderber spielen, wenn zum Beispiel Fäkalien ein Becken verunreinigen und dieses für den Zeitraum der Reinigung gesperrt werden muss. „Die Gäste sind dann verärgert, weil sie denken, es sei unsere Schuld“, ärgert sich die Hertenerin, als ihr plötzlich ein heulendes Mädchen entgegenkommt. Die Vierjährige hat, wie sich kurze Zeit später herausstellt, ihre Eltern im weitläufigen Freibadbereich verloren. Stolten greift zum Funkgerät, das an ihrer kurzen Hose befestigt ist, und bittet einen Kollegen, die Eltern ausrufen zu lassen. Kurze Zeit später, als das Familienglück wieder komplett ist, meldet sich das Funkgerät erneut zu Wort. Diesmal allerdings mit einem besonders beliebten Arbeitsauftrag. „Sandra, du kannst jetzt Mittagspause machen – bringst du Pommes mit?“

**Christian Schiebold**



## infotipps

### **Copa Ca Backum**

Über den Knöchel/Teichstraße  
45699 Herten

Tel.: 0 23 66 / 30 73 11 (Bandansage)

Tel.: 0 23 66 / 30 73 10 (Kasse)

[www.copacabackum.de](http://www.copacabackum.de)

### **Gelsenwasser AG**

Willy-Brandt-Allee 26, 45891 Gelsenkirchen

Tel.: 02 09 / 70 80, [www.gelsenwasser.de](http://www.gelsenwasser.de)

steckt. Es sind Schulferien, die Sonne knallt, die Quecksilbersäule im Thermometer nähert sich der 30-Grad-Marke – kein Wunder, dass das Freibad heute aus allen Nähten platzt, die Geräuschkulisse dementsprechend hoch ist. Stolten ist trotz des Trubels links und rechts die Ruhe selbst. „Wenn man den Beruf länger macht“, erzählt sie, „dann weiß man, wo man seine Augen und Ohren haben muss.“ In diesem Moment zum Beispiel auf der gegenüberliegenden Seite des Schwimmerbeckens, wo ein paar Jungs in ihren knallbunten Schwimmshorts meinen, sie müssten von der Seite per „Arschbombe“ ins kühle Nass springen. In dieser Beziehung verstehen Stolten und ihre Kollegen keinen Spaß. „Das ist viel zu gefährlich“, sagt sie und kramt in ihrer Hosentasche nach ihrer Pfeife, Modell Fox 40 – „die ist wenigstens schön

laut“. Und als ob es noch eines Beweises bedurft hätte, tönt wenige Sekunden später ein schriller Pfiff durchs Freibad.

Für einen ganz kurzen Moment, so scheint es, wird es schlagartig ruhig. „Das hilft manchmal mehr als tausend Worte“, sagt Stolten mit einem breiten Grinsen im Gesicht und signalisiert den „Übeltätern“, dass sie zum Springen doch bitte die Startblöcke oder den Sprungturm benutzen sollen. Im Laufe des Sommers kennt die Copa Ca Backum-Crew ihre Pappenheimer. Rutsche hoch laufen oder mit mehreren Leuten gleichzeitig vom Fünfer springen, das steht auch im Sommer 2007, der lange keiner war, hoch im Kurs bei den Jugendlichen.

Wirklich Leben retten, sagt Stolten, hätte sie in ihrer 18-jährigen Berufslaufbahn, „toi, toi, toi“, noch nie gemusst, auch wenn es ab und an